

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Verantw. Redakteur Ernst Schmidt jr., Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von Ernst Schmidt jr., Raasbø.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 50.

Versprech-Ausschluss Nr. 79.

Raasbø, Mittwoch den 24. Juni 1914.

39. Jahrgang.

Wochenschau.

S. Nun hat der Kaiser seine Reise nach der „Wasser-
tante“ angetreten, ein Zeichen dafür wohl, daß die politische
Luft in Europa ziemlich rein ist. Erst hat der Monarch
noch den Heimgang des entschlossenen Großherzogs von
Mecklenburg-Strelitz durch sein Verweilen an den Trauer-
feierlichkeiten gerührt und den neuen Großschiffskanal
zwischen Stettin und Berlin, der die Reichshauptstadt zu
einer „Ölfeststadt“ macht, eröffnet, und dann hat er
den Weg nach dem Norden angetreten. Kaiser Wilhelms
Begegnung mit dem österreichischen Thronfolger ist eben-
sowenig eine persönliche Freundschaftsangelegenheit gewesen,
wie die zwischen dem Zaren Nikolaus von Rußland und
dem König Karl von Rumänien, aber der in Schloß
Konopitsch erdichtete Ausbau der österreichisch-ungarischen
Kriegsmarine bedroht nicht den Frieden, und aus dem
Verlaufe der Tage von Constanza ist nicht zu entnehmen,
daß der Staat Rumänien seine Politik des eigenen Macht-
bewußtseins, die ihm im letzten Jahre so große Erfolge
gebracht hat, zu ändern gedenkt. Es sind überhaupt in
der nächsten Zeit keine besonderen diplomatischen Schritte
einzelner Mächte zu erwarten, man beobachtet die Dinge im
Osten, die alle Augenblicke ein neues Bild annehmen können.

Der preussische Landtag hat nun auch Schluß der
Debatte gemacht, einen recht stürmischen Schluß. Die
letzten Sitzungen vor der Vertagung bis zum 10. November
waren ausgefüllt durch heftige Kämpfe, in deren Mittel-
punkt der betriebliche „Entfall“, der sozialdemokratische
Abgeordnete Liebknecht stand. Die ganz überwiegende
Mehrheit des Hauses hat nach leidenschaftlichen Debatten
entsprechend dem Beschluß der Geschäftsordnungskommission
den Antrag auf Einstellung des gegen den Abg. Liebknecht
vor dem Ehrengerichtshof der Anwälte schwebenden Ver-
fahrens abgelehnt, sodaß es also, nach drei Jahren, nun-
mehr seinen Gang nehmen wird. Die heftigsten Reden-
kämpfe, die für die sozialdemokratischen Wortführer einen
Rekord an Ordnungsrufen ergaben, ließen erkennen, wie
sehr sich die Spannung zwischen den bürgerlichen Parteien
und der Sozialdemokratie vergrößert hat, wozu auch die
Vorgänge beim Schluß des Reichstags ein gut Teil bei-
getragen haben. Die Parteien der Rechten scheinen denn
auch entschlossen zu sein, das vom Präsidenten scharf
gerügte ostentative Sitzbleiben beim Kaiserhoch zu einer
gesetzgeberischen Aktion zu benutzen, von der man freilich
nicht weiß, ob etwas Positives herauskommen wird, die
aber beim Wiederzusammentritt des Reichstags noch zu
lebhaften Auseinandersetzungen führen dürfte.

In Paris ist nun doch Viviani aus der Reise auf
die Höhen emporgewirbelt worden. Das Kabinett Viviani

erhielt bei seiner Vorstellung sogar die gewünschte Ver-
trauensfundgebung der Deputiertenkammer und des Senats
und hat daher Aussicht, bis auf weiteres die politischen
Geschäfte der Republik zu leiten. Auch der Präsident der
Republik, Herr Poincaré, ist glücklich, so wenig auch die
Parteilichung des neuen Kabinetts seinem Geschmacke
entspricht. An Schwierigkeiten wird es natürlich auch dem
neuen radikalen Ministerium nicht fehlen; sie werden ein-
treten, sobald man von den schönen Worten zu den un-
vermeidlichen Taten, d. h. der Deckung der neuen Militär-
gesetze übergehen wird. Auf einen vollen Frieden in der
inneren Politik Frankreichs wäre also kaum vorerst zu
rechnen. Die dreijährige Dienstzeit selbst allerdings ist
nun für absehbare Zeit gesichert. Das ist das Ergebnis
der Regierungserklärungen des Kabinetts Viviani, das
von der Deputiertenkammer aus ihr Vertrauensvotum so-
gar mit erdrückender Mehrheit gewann. Und doch gleich
Vivianis Programm in allen Stücken dem seines Vor-
gänger Ribot, der nach eintägiger Ministerherrlichkeit in
der Vertagung verschwand. Das Debut des Herrn Viviani
bewies deutlich, daß die Radikalen und selbst die Sozialisten
Frankreichs im Grunde nicht an die Rückkehr zur zweijährigen
Dienstzeit denken, wobei die Rücksicht auf die bekanntlich
recht energisch angebotenen Wünsche des verbündeten
Rußlands eine gewichtige Rolle spielt.

Während die Herren Politiker in Frankreich so mehr
oder weniger „im Thron“ sitzen, schwärmen die englischen
Staatslenker gegenwärtig geradezu — in Del. Und zwar
in „Perseröl“, zwar nicht in dem berühmten Del aus den
Rosen von Schiras, sondern in ganz gewöhnlichem Petro-
leum. Der englische Marineminister Churchill begründete
nämlich im Unterhause zu London eine Regierungsvorlage,
die 44 Millionen Mark zum Ankauf der englisch-persischen
Del-Gesellschaft verlangt. Der Minister äußerte sich dabei
sehr eingehend über die Vorteile der Delfenerzeugung, die in
der englischen Marine so weit wie möglich eingeführt
werden solle, wenn auch die Kohle nach wie vor das
hauptsächliche Feuerungsmaterial bleiben werde. Vor der
russischen Konkurrenz habe England in Persien nichts zu
fürchten; bei der Freundschaft zwischen den beiden Mächten
sei ein militärischer Angriff Rußlands auf ein britisches
Handelsunternehmen in Persien so gut wie ausgeschlossen.
Der Minister sagte das nicht wirklich so, er ließ es viel-
mehr nur zwischen seinen Worten herausklingen, erinnerte
dadurch aber gerade an die ebenso vorsichtig gehaltenen
Aussagen des Premierministers Asquith über das Vor-
handensein eines englisch-russischen Flottenabkommens. Die
auf die Gründung eines zweiten Dreiebundes —
Frankreich-Rußland-England — abzielenden Bestrebungen
ruhen jedenfalls noch nicht. Wahrscheinlich sind sich die

Herren an der Themse noch nicht recht klar darüber, ob
das Geschäft auch wirklich rentabel genug ist, und England
riskiert nicht gerne etwas, am wenigstens jedoch seine
Aktionsfreiheit.

Allein weit größer als an der englischen Petroleum-
politik sind uns die Verhältnisse in Albanien, wo der
Fürst Wilhelm mit seinem Leben gerade um seine Durch-
setzung und Anerkennung als Monarch ringt. Wie wird
der Kampf enden? Wer könnte das sagen? Wenn der
„Mbret“ auch aus den jetzigen Kämpfen schließlich als
Sieger hervorgehen wird, dann ist der Friede doch noch
lange nicht gewonnen; denn in Albanien ist ja alles un-
sicher, und es kommt nicht darauf an, daß der eine Frieden
zu halten verspricht, auch die anderen müssen den gleichen
guten Willen zeigen. Wenn das Fürstentum Albanien
einmal „fürstlos“ werden sollte, so werden die nächsten
Nachbarn Griechenland, Montenegro und Serbien selbst-
verständlich zugreifen und dann werden sich Bulgarien,
Rumänien und die Türken rühren, damit die ersteren sich
die Taschen nicht gar zu voll klopfen. Die hohen Groß-
mächte mit ihrer Weisheit, die so über uns geringe tat-
sächliche Erfolge im Osten in den letzten Jahren aufzu-
weisen hat, sind bekanntlich kein Hindernis für die Balkan-
wölfe. Am besten wäre es gewiß, Österreich-Ungarn und
Italien schafften Ordnung, aber dabei bliebe eine offene
Frage, ob Rußland, Frankreich und England zustimmen
würden. Allein, darüber brauchen wir uns nicht die Köpfe
zu zerbrechen. Interessanter ist die Frage, was wohl
geschehen sein würde, wenn der Fürst Wilhelm von Albanien
kein deutscher Prinz wäre? Ob sich auch dann die Mächte
so streng neutral verhalten hätten? Nach dem unglücklichen
griechisch-türkischen Kriege von 1897 war eine Vertreibung
der griechischen Königsfamilie aus Athen in die allernächste
Nähe gerückt. Nicht weniger unerfreulich stand es zehn
Jahre später, als der heutige König und damalige Kron-
prinz Konstantin auf Verlangen der griechischen Militär-
liga nebst seinen Brüdern aus der aktiven Armee aus-
scheideten und mit diesen Griechenland verlassen mußte.
Auch damals wurden Stimmen laut, die Dynastie abzu-
setzen. In beiden Fällen legten sich russische Kriegsschiffe
vor den Hafen Piräus, um die dem Zarenhause nahe
verwandte griechische Königsfamilie zu schützen. Die
Stimmen, schweren Schiffsgeschütze führten eine sehr bereite
Sprache, und die drohende Staatsumwälzung unterblieb.

Heute sind die Mächte neutral und stehen den Dingen
in Durazzo faßlos gegenüber. Die fremden Schiffsbefehlungen
haben den Befehl, lediglich persönliche Angriffe auf das
Haus des Fürsten und die Gesandten abzuwehren. Die
außenpolitischen Albanesen sind nicht so dumm, daß sie nicht
wissen, was das bedeutet. Deutschland hat dem einflügen

Nach Recht und Gerechtigkeit.

Erzählung von Th. Justus.

4) (Fortsetzung.)
„Das ist einer von den Jbsen’s“, flüsterte Reelf
Wessels seinem Neffen zu. „Es muß ein Verwandter
sein von dem Meinert Jbsen, gegen den ich dagumal
stand. O Junge! Junge! wenn Du’s dem abge-
wanke!“

Die Angel fauste fort in gewaltigem Schwunge,
schlug in weiter, weiter Entfernung auf den hartgefrorenen
Boden, daß von dem leichten Reißüberzuge der Wiesen
ein weißes Wölkchen in die Höhe stäubte, und prallte
dann in kleineren Abjähren noch ein paarmal auf, bevor
sie endlich matt wurde und liegen blieb. Der malle
Hinrich erhob ein großes Gelächter, wie blödsinnige
Menschen es auszufohen pflegen, wenn irgend etwas ihr
Interesse erregt. Einer der Bahnwörter rief: „Auf
Gerd Ganfing’s Bau ist die Angel liegen geblieben!“
und hin hastete die Partei der Abbenfleter, um an
dem bezeichneten Flecken Posto zu fassen bis zum nächsten
Wurfe.

„Es war ein ganz guter Wurf“, sagte der dicke
Bäcker Knoop, der sich inzwischen auch zu seinen Dorf-
genossen gesellt hatte, „ganz gut, dagegen läßt sich nichts
sagen; aber löst man! (wartet nur!) wir sind Euch doch
über!“

Es schien jedoch zunächst durchaus nicht, als ob die
Hollwarde den Abbenfletern „über“ sein würden. Man
hatte Gerko, der in den Übungen mit seinen Kameraden
bisher fast immer allen voraus gewesen war, den ersten
Wurf zuerkannt. Allein sei es nun, daß der Anlauf
zu kurz geraten war, sei es, daß die Erregung des
Augenblickes seine Hand unsicher machte, genug, die
Angel flog nicht mit dem gewaltigen Nachdruck wie die
seines Gegners, sondern fiel eine große Strecke vor dem
von Jenem erreichten Ziel zur Erde nieder. Von drüben,

wo die Abbenfleter standen, erscholl ein donnerndes
Hurrah, Mähen, Hölle und Lächer wurden voll Jubel
geschwenkt.

„So gut hätte ich’s auch gekonnt!“ knurrte Reelf
Wessels, im höchsten Grade verbittert, während Gerko,
blau vor innerer Erregung, sich umwendete und der
malle Hinrich abermals sein großes Gelächter ausstieß.
„Grinse nicht so!“ fuhr ihn der alte Seebär an; „die
Ohren tun Einem ja weh davon! Roll’ nur die Decken
auf und dann marsch!“

Noch ist Polen nicht verloren, Hollwarde blüht
das Glück!“ tröstete Gastwirt Jark, der von den bei
ihm einkommenden Wäntelängern und Seiltänzern stets
die neuesten Lieder, „gedruckt in diesem Jahr“, erhielt
und gern in Citaten sprach, die er sich für den jeweiligen
Fall mündgerecht machte. „Was an Obmacht ging ver-
loren, bringt ein Wurf zurück!“

„Ja, was!“ gab aber Reelf Wessels untwisch zurück,
„mit Einem Wurf kann auch Alles verpudelt werden.“

Von den Abbenfletern Werfern hatte der Nächste
nicht das Glück und die Geschicklichkeit seines Vorgängers,
dagegen wußte bei der Partei der Hollwarde der Sohn.
Des Bäckers Knoop seine Angel so geschickt zu schleudern
daß den Gegnern nur noch ein ganz unbedeutender Vor-
sprung blieb. „Habt Ihr’s gesehen?“ fragte Bäcker
Knoop einmal über das andere, indem er in der Freude
seines Herzens jedem der ihm zunächst Stehenden einen
derben Stoß in die Seite verfehlte. „Mein Junge hat
den Wurf getan. Ich sage, mein Karl war’s. Er hat
ausgezeichnet geworfen, was? Flog die Angel nicht
famos? Er wirft gut, nicht?“

„Ja, Knoop, aber darum braucht Ihr anderen
Leuten nicht die Rippen einzuklopfen“, sagte Reelf Wessels
groß. „Gott bewahre, wie kann man sich nun so unber-
nünftig haben!“ Doch Bäcker Knoop entgegnete wohl-
gemut: „Wenn Euer Gerko sich erst wieder herausge-
bissen hat Kap’tän, dann können Eure Nachbarn auch
blaue Flecken aufweisen, dafür steh’ ich ein.“

Und Gerko gelang es in der Tat, sich „herauszu-
beissen“. Mit dem nächsten Wurf, der ihm zufiel, hatte
er das Glück, seine Partei in entschiedenem Vorteil zu
bringen und die Abbenfleter weit zu überholen. Zwar
strengten auch diese jetzt alle Kräfte an und noch bis in
die Nähe von Neutkirchen blieb der Sieg zweifelhaft.
Man hatte auf jeder Seite demjenigen Werfer, der für
den ungewissen besten galt, die alleinige Beendigung
des Kampfes überlassen. Auf Seiten der Abbenfleter
trat nur Hajo Jbsen, auf Seiten der Hollwarde nur
Gerko Wessels noch zum Wurf an. Dem Letzteren
war endlich der Sieg zu Teil, indem seine Angel die-
jenige des Gegners um ein paar Fehllängen überholte.
Gerade als die Dämmerung so weit vorgeschritten war, daß
sie so wie so dem Spiele ein Ende gemacht hätte, war
man bis dicht an die Häuser von Neutkirchen herange-
gekommen. Gerko’s Angel prallte noch gegen den
Bretterzaun des ersten, etwas abseits vom Wege liegenden
Gebüsches. Unter lautem Jubel drängten sich sämtliche
Hollwarde um ihn und schüttelten ihm einmal über das
andere die Hand. „Junge“, sagte der alte Seemann in
überströmendem Entzücken, indem seine Hand des Neffen
Arm packte, als gelte es, einen Anker aufzuwinden,
„Junge, ich könnte Dir um den Hals fallen, wenn’s
mir nicht zu gerichtlich wäre wegen all’ der vielen Leute.
Aber was soll ich Dir schenken, Gerko? Willst Du eine
goldene Uhrkette haben? Du hast Dir ja schon lange
eine gewünscht. Oder Bäcker? Sag’s nur, es ist
mein voller Ernst; Du sollst haben, was Dir Spaß
macht.“

„Ja, Onkel, laß nur!“ entgegnete der junge Mann
lachend, „wir können’s ja noch überlegen. Hör’, die
Anderen rufen und winken schon. Es geht nach dem
„Weißen Sam“. Die Hollwarde müssen ja nun wohl
traktieren von dem Gewinnst.“

„Herrgott!“ sagte Reelf Wessels, „ist auch wahr.
Gätt! ich bald vergessen! Und, Gerko, was ich noch
sagen wollte: wenn der Einsatz nicht langt, es soll mir

Prinzen von Wied keinen bewaffneten Beistand versprochen, im deutschen Volke wird dieser auch nicht verlangt, daß wir jedoch nun die Ereignisse in Durazzo mit kühler Gleichgültigkeit verfolgen sollten, das kann niemand verlangen. Denn schließlich ist der albanische Fürst doch ein Deutscher, und wir müssen als Deutsche eben Anteil an seinem Schicksal nehmen, ob wir nun wollen oder nicht. Oder kann es uns wirklich so ganz gleichgültig sein, wenn über diesen Deutschen in der ganzen Welt gespottet wird? Und es wird über ihn gespottet! Man schaut mit Hohnlächeln dem Kampfe dieses deutschen Fürstsohnes zu, und das altersschwache Europa, das einst so fest und stolz im Wiener Kongreß einstimmig den Status der Balkanländer diktatorisch bestimmt hat, kann jetzt, von innerem Reid zerfressen, nicht soviel kraftvolle Einigkeit aufbringen, die armenischen Genuezen auf dem Balkan zu löschen und den traurigen Retortenstaat zu vereinigen. Die ewigen Konferenzen und die lächerliche diplomatische Notenquetscherei sind mehr als erbärmlich, und am erbärmlichsten ist jedenfalls die Tatsache, daß Europa mit großen Versprechungen einen kühnen Fürstsohn auf den Scherbenhaufen von Durazzo lockt und ihn dann dort würgen läßt, weil er den meisten europäischen Nationen als Deutscher verhaßt ist. Englische oder russische Prinzen hätten sich auf einen solchen Posten zu gehen, sie überlassen diese Ehre bereitwillig den Deutschen. Viel hat sich Fürst Wilhelm wohl kaum von einer freundlichen Hilfe versprochen, aber sicher hat er nicht daran gedacht, daß man seine Autorität noch schwächen würde. Selbst die Italiener haben daran mitgearbeitet. Die offizielle Tatsache stimmt, das Deutsche Reich hat sich für den Fürsten von Albanien absolut nicht eingesetzt, aber zu erkennen ist doch die ausländische Schadenfreude, daß wieder einmal ein Deutscher in der Patsche sitzt. Und das können wir in keinem Falle wünschen, denn die urteilstündigen Franzosen und Engländer denken sich: „Den Deutschen gelingt gar nichts mehr, sie sind wieder einmal hineingefallen. Mit allen ihren Soldaten können sie nichts anfangen!“ Das sind Trugschlüsse, ganz gewiß, und im Ernstfall können wir jedem klar machen, was wir vermögen, aber ob solchen Trugschlüssen nicht besser vorzubeugen war, das war früher zu erwägen. Unsere albanischen Vorgesetzten haben wir in Deutschland nun weg, und wenn wir die Begeisterung des Wieders Prinzen für den albanischen Landesvaterposten wirklich dem romantischen Kopfe der ebenfalls dem Wieders Fürstenhause entsprossenen rumänischen Königin Carmen Sylva zu verdanken haben, deren Gemahl König Carol in Rumänien der große Wurf gelungen ist, so kann man nur sagen, daß uns ihre Verse doch noch erträglicher wären als ihre albanische Politik.

Aber auch sonst fehlt es auf dem Balkan nicht an Zündstoff. So droht die griechisch-türkische Konfliktsgefahr noch immer. Zwar will „Europa“ intervenieren, allein vielleicht wäre es doch besser, wenn es die Finger davon ließe. Noch stets, wenn „Europa“ auf dem Balkan „intervenierte“, ist der Teufel erst recht losgegangen. Halbmond und Hellaß rüsten, und wenn das Geld zulaut, geraten sich die Herrschaften da unten vielleicht trotz aller Friedensbemühungen noch weit eher in die Haare, als heute manch einer denkt.

Sommers Anfang.

Am Montag den 22. Juni, vormittags um 8 Uhr, erreichte die Sonne den nördlichsten Punkt ihrer scheinbaren Jahresbahn. Sie tritt aus dem Zeichen der Zwillinge in das des Krebses und beginnt nach anscheinend vorübergehendem Stillstande ihre Bahn langsam wieder südwärts dem Äquator zuzuwenden. Jedoch rechnet die Meteorologie den Beginn des Sommers den tatsächlichen Witterungsverhältnissen entsprechend schon vom 1. Juni ab, dann ist nämlich die völlige Wiedererwärmung nach der kalten Jahreszeit erfolgt; die Zeit des raschen Aufstieges der Tagestemperaturen ist vorüber, und nur noch gering

auf zehn Taler oder so gar nicht ankommen. Lumpen lassen darf sich wohl werden nicht, das sag' ich Dir!“

Die große Gaststube zum „Weißen Ramen“ war eine Viertelstunde später fast überfüllt von der Menschenmenge, die sich in ihr zusammenfand. Olbejan, der wohlbeleibte Wirt, hatte eigentlich zehn Hände haben müssen, um den Anforderungen, die all' diese durstigen Kehlen stellten, zu genügen. Er aber, weit entfernt, sich aus seinem Gleichgewicht bringen zu lassen, öffnete nur die Türe, die aus seinem Schencklande in die Küche führte, und beorderte mit einem kurzen: „Mutter und Gene, helfen!“ Frau und Tochter zu seinem Beistande. In verhältnismäßig kurzer Zeit waren denn auch die langen Tische besetzt mit schweren französischen Rotweinen, wie sie in diesen Küstengegenden vorzugsweise getrunken werden. Etwas später konnte dann auch der Grog und das Bier, das manche der Gäste bestellt hatten, serviert werden.

In dem mit schwarzem Ledertuch überzogenen Sopha an der Fensterwand, dem Ehrenplatz des Gastzimmers, saß breit und bebaglich Kapitän Wessels und schaute aus einer großen Suppenterrine Punsch in die bereit gestellten Gläser, indem er nach allen Seiten hin ermahnte, man möge zugreifen, bevor das Getränk kalt werde. Die Anwesenden ließen sich das nicht zweimal sagen und der Inhalt des Gefäßes war bald erschöpft, so daß eine neue Auflage hergestellt werden mußte.

„Nicht dünkt, die Abbensteler da unten trinken gar nicht ordentlich“, meinte der gutmütige alte Sermann. „Herko, sorg' doch ein bißchen dafür, daß ihre Gläser leer werden. Sie sind wohl ein wenig süßlich, daß wir sie überholt haben. Ja, lieber Gott, heute kommt's so und morgen so! Darum könnten wir doch jetzt ganz unbeschadet vergnügt hier bei einander sitzen.“

„Zatwohl, Kapitän“, stimmt Gastwirt Tjark, der dem Alten gerade gegenüber saß, bei. „Sind die Gläser gefüllt, ist die Sorge nur klein, sollen wir, wollen wir lustig sein!“

„Die sind nicht lustig“, sagte der dicke Bäcker Knoop,

sind die Schwankungen der mittleren Temperaturen, die die nächsten eigentlichen Sommermonate bringen.

Der Verlauf des Frühlings ist nicht unwesentlich für den Charakter der warmen Zeit des Jahres. Dieser ist sehr häufig die Wiedererwärmung sprunghaft und unermittelt. Auf rauhe Nachwinterstage folgt jäh und unvermittelt vollkommener Sommer. Unangenehme Folgen kann diese abnorme Erscheinung für das Wachstum haben. Denn heftige Rückschläge bleiben selten aus und Schädigungen der Vegetation sind dann unvermeidlich. Drei Jahre hintereinander hat z. B. die deutsche Landwirtschaft durch scharfe Aprilfröste nach vorhergegangener hoher Temperatur sehr gelitten, auch in diesem Jahre. Die Feuchtigkeit im März war allerdings größer als je seit 1891, denn die Niederschlagssumme betrug für den Durchschnitt aller berichtenden Stationen in Deutschland 87,5 Millimeter, während die gleichen Stationen in den früheren Märzmonaten im langjährigen Durchschnitt nicht mehr als 44,5 Millimeter Niederschlag geliefert haben. Die höchste Temperatur wurde zu Cleve am 31. März mit 19 Grad Celsius erreicht. Gegenüber früheren Jahren, in denen die letzten Märzstage mehrfach 23 bis 25 Grad Wärme gebracht hatten, war das ein mäßiges Wärmemaximum.

Im April kamen zwar nicht unbedeutende Schwankungen in den Temperaturverhältnissen vor; im allgemeinen war der Monat jedoch freundlich und heiter. Zwischen dem 21. und 23., sowie am 29. April kamen in Deutschland die ersten Sommertage vor. Nachdem die erste Aprilbelade vorwiegend trübe und regnerisch verlaufen war, stellte sich um den 11. des Monats gerade zum Osterfest warmes Wetter ein, und namentlich die zweite Dekade bis fast in die Mitte des dritten brachte so gut wie gar keine Niederschläge. Der Schluß des Monats war auch wieder völlig trocken; die Sonnenscheindauer war in ganz Deutschland sehr groß.

Weniger günstig verlief der diesmal recht veränderliche Mai. Zuerst sehr regnerisch und kühl, dann eine kurze Wärmeperiode, während die zahlreichen Gewitter bald eine neue Regenzeit einleiteten. Gewitter und Hagelschauer stellten sich trotz der meist herrschenden Kühle nicht selten ein. Erst um die Mitte des Monats wurde es sonnig und warm. Zu Ende der dritten Maiwoche bildete sich die erste größere Hitze in Deutschland aus, die jedoch mit ihren von Westen nach Osten fortziehenden heftigen Gewittern die vierzehntägige Periode nachhaltigen Regenwetters einleitete. So hatte Saasphöhe am 25. Mai morgens nur 5 Grad Wärme. Bislang wurden während dieser Zeit kaum 10 Grad Wärme erreicht. Am Dienstag nach Pfingsten kam es zu einem neuen Temperatursturz und das nachfolgende Regenwetter dauerte dann bis zum Schluß der ersten Juniwoche fort. Am 8. und 9. des Monats setzte dann die Periode warmen Wetters ein, die allerdings täglich verbreitete Gewitter im Gefolge hatte. Und auch der Umschwung zu Beginn der dritten Monatswoche ließ die Temperaturen nicht soweit hinabgehen, daß der sommerliche Charakter der Witterung sich wieder völlig geändert hätte. Allerdings war der letztgenannte Umschwung von äußerst heftigen Gewittern begleitet, die in zahlreichen Vandalenteilen großen Schaden anrichteten.

Ueber die Aussichten für den Hochsommer einigermaßen zuverlässiges zu sagen, ist augenblicklich schwer. Keine Jahreszeit läßt sich in unserer klimatischen Zone so sicher beurteilen wie gerade der Sommer. Immerhin gibt es einige Anhaltspunkte, aus der sich gewisse Wahrscheinlichkeitsrechnungen arbeiten lassen. Bemerkenswert ist die Erfahrung, die man während des letzten Jahrzehnts mit großer Frühjahrshöhe gemacht hat. Dieser ist regelmäßig ein sehr früher Hochsommer gefolgt; es sei nur an die Jahre 1907 und 1910 erinnert. Dagegen ist den beiden heißesten Sommern des letzten Jahrzehnts, den von 1904 und 1911, zwar ein freundliches, aber keineswegs ungewöhnlich warmes Frühjahr vorausgegangen. Natürlich läßt sich aus dem diesjährigen Frühjahrgewöhnlich hoher Frühjahrstemperaturen nun nicht gleich auf einen heißen Sommer schließen; denn 1909 war der Frühling gleichfalls kühl und der Sommer war durchaus nicht besser. Auch die Erfahrungen von 1912 und 1913 mahnen hinsichtlich solcher Schlüsse zur Vorsicht. Jedoch ist viel eher nach den beiden letzten ungünstigen Sommern darauf zu rechnen, daß es diesmal an Wärme nicht wieder so vollkommen fehlen wird. Und da bisher größere Hitze noch fast garnicht beobachtet worden ist, in Mitteleuropa so wenig wie im Süden des Erdteils, so besteht begründete Aussicht, daß der Sommer dieses Monats schon noch nachholen wird.

mit dem Daumen über die Schulter weg nach den Abbensteler zeigend, „die ärgern sich“

„Kapitän“, meinte Tjark plötzlich, „wißt Ihr was? Erzählt uns eine Geschichte! Ihr könnt's so famos. Das gibt so die rechte Stimmung. Hernach kommt die ganz Sache besser in Gang.“

„Zatwohl, Kapitän!“ fielen nun von mehreren Seiten Stimmen ein, „ja, eine Geschichte! Die Geschichte mit dem Tiger!“

„Tiger? was?“ sagte der Alte, sich vergnügt umsehend. „Ach, die kennt Ihr Alle ja schon längst.“

„Nein, nicht Alle — die Meisten kennen sie nicht!“ — „Das schadet gar nichts, die Geschichte ist zu gut!“ So erklärte es von rechts und links.

„Ist sie nicht?“ fragte Reelf Wessels, mit den Augen zinkernd. „Ja, ich finde selbst, sie ist nett — ich wollte, daß sie mir selbst passiert wäre. Wenn's mir nun darum zu tun wäre zu lügen, so könnte ich sagen, sie wäre mir passiert. Aber der Wahrheit die Ehre! Erlebt hat sie ein Freund von mir und das war ein äußerst glaubwürdiger Mann, das versichere ich Euch!“

Und nun trug der wackere Alte eine jener Geschichten vor, die auf den seltsamen Freiherrn v. Münchhausen, als auf ihren Abhänger zurückweisen, Geschichten, die Jedermann kennt und die doch immer gern auf's Neue gehört werden, wo der Erzähler es versteht, sie durch besonders drastische Zutaten, vornehmlich durch eine lokale Färbung seinen Zuhörern mundgerecht zu machen. Diese Kunst nun besaß unser Reelf Wessels in hohem Grade und seine Geschichten waren so greifbar, daß zuletzt Jeder meinte, die in ihnen auftretenden Personen selbst gekannt und mit ihnen auf Du und Du gestanden zu haben. Jan Jansen hieß diesmal der Held der Erzählung und war seines Zeichens Schiffskapitän; Reelf Wessels und er hatten schon auf der Steuermannsschule Freundschaft mit einander geschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

Elektrisches Bügeln.

Hatte man es früher als einen Nachteil empfunden, daß der elektrische Strom eine Wärmewirkung auf den Stromleiter ausübte, so kam man schon in den 80er Jahren auf den Gedanken, diese Wärmeentwicklung praktisch zu verwerten und führte auf der im Jahre 1883 in Wien stattgefundenen elektrotechnischen Ausstellung an elektrischen Strom angeschlossene Drahtspiralen vor, die einen hohen Grad von Hitze entwickeln konnten. Damit war der Weg für eine große Reihe neuer Anwendungsmöglichkeiten der Elektrizität geöffnet. Den größten Erfolg in dieser Richtung erzielte aber das elektrische Bügeln, das nicht nur vom hygienischen, sondern auch praktischen und ökonomischen Standpunkt aus berufen ist, die alten Methoden immer mehr zu verdrängen. Elektrische Bügeleisen haben sich in allen Kreisen eingebürgert, sie finden sich heute ebenso gut im Norden Skandinaviens, wie im Süden Afrikas, in Asien sowohl wie in Amerika. Um einen Anhaltspunkt für den Umfang zu geben, den heute die Verbreitung des elektrischen Bügelns angenommen hat, sei nur erwähnt, daß z. B. eine Berliner Firma allein einige Hundert Stück elektrische Bügeleisen dauernd im Betriebe hat, während an das Stromnetz des Straßburger Elektrizitätswerkes nicht weniger als ca. 5000 elektrische Bügeleisen angeschlossen sind. Mitunter hörte man früher den Einwand, elektrische Bügeleisen würden nicht genug Hitze entwickeln, auch dieser Einwand ist verflummt, seitdem die elektrischen Bügeleisen mit jeder beliebigen Hitzeentwicklung bis zur Rotglut hergestellt werden können. Die schnelle Einführung des elektrischen Bügelns übertrifft allerdings nicht, wenn man die vielen Annehmlichkeiten gegenüber alter Bügelmethoden berücksichtigt. Ein Griff und das Bügeleisen steht unter Strom, ein Griff und es ist ausgeschaltet; keine Verschlechterung der Luft, keine unnötige Ueberhitzung des Arbeitsraumes, nur wenige Pfennige Betriebskosten pro Stunde, dies sind einige Vorteile, denen das elektrische Bügeln seine heute schon so allgemeine Beliebtheit verdankt.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

Sommers-Anfang!

Der Frühling geht von hinnen, — der Sommer will beginnen, — die schönsten Blumen blühen, — und Sonnenwendfeuer glühen, — Glühwürmchen schwärmt im Dunkeln — und läßt sein Lichtlein funteln, — da ruft der Mensch pathetisch: — Wie lieblich und poetisch! — Es reisen viele Früchte — im Sommermonat, — Gemüse, Kirchen, Beeren, — die wir so gern verzehren. — Der Landmann mit Belegen — sieht: Vonnend war sein Pflagen, — das wogende Getreide — ist seine Augenweide! — Die Falter schwirren, die Losen, — das ist die Zeit der Rosen, — die viele Menschen preisen — auch als die Zeit der Reizen; — sie sorgt für uns aufs beste — auch als die Zeit der Feste, — und Krieger, Schützen, Säger, — sie säumen jetzt nicht länger! — In altgewohnter Weise — geht mancher auf die Reise, — wer Geld hat, reist zum „Baden“, — wer keins hat, nun, den laden — die Bahn ein wie auch Zeige, — er tut dahem das gleiche; — nur wird ein solches „Baden“ — dem Portemonnaie nicht schaden! — Der Sommer will beginnen, — der Frühling eilt von hinnen, — doch sandt' er noch zum Schluß — manch Bst mit bösem Susse; — er hat, was uns bekümmert, — „Erst 21“ zertrümmert, — den zwölften der Zepp'line — für Delag, Herr, Marine! — Es lobt das Werk den Meister, — ob auch des Sturmes Geister — all' ihre Macht entboten, — nichts schredt den Aufpiloten, — daß er dem Reize diene — als Führer der Zepp'line, — zur Ehr' des greisen Grafen — am See in Friedrichshafen! — Nun wird der Welt beschieden — der trauke Sommerfrieden, — doch wird er wenig ändern — dort in den Balkanländern, — die meisten Albanen — sind stets für Krieg gewesen, — sucht man ihn einzufellen, — dann werden sie — Rebellen! — Für diese ist nun gerade — ein deutscher Prinz zu schade, — für die genügt, so glaubt man, — auch schon ein Räuberhauptmann; — wer schießen kann und schlagen, — den mögen sie ertragen, — doch der Kulturverbreiter — ist nicht erwünscht! —

Ernst Heiter.

Die schöne Sieben.

Du schönes Sauerland, ich will Dein Lob durchaus nicht schmälern, Doch ziehe ich dir Saasphöhe vor Mit seinen sieben Tälern.

Sie schienen hübsche Mädels mit In meinen Wandertagen, Doch wer das schönste davon sei, Das ward mir schwer zu sagen.

Wohin ich kam, ein jedes hielt Mich festend in den Armen, Mein Herz das schwankte hin und her, Es war schier zum Erbarren.

Zu jedem sag' ich liebevoll In meiner Not deswegen: Im „Wittgensteiner Hofe“ will Ich's mir mal überlegen.

Ich habe dann mit dort bestellt! Zuvor ein ledres Häppchen Und selbstverständlich auch dazu Ein ausgekuchtes Schappchen.

Aus einem wurden zwei und drei Und mit dem Spiritus Da kam mein arg bebrängtes Herz Zum endlichen Entschlusse:

Die sieben Mädels sind so schön, — Daß' ich in meinem Sinne — Daß ich mit jedem noch einmal Kurmacherei beginne;

Und reizen sie dann wieder mich Zum Schwärmen und zum Lieben, Dann ihu' ichs König Blaubart nach Und freie alle sieben.

Saasphöhe, im Juni 1914.

F. B.
von der Abteilung Gelfenkirchen
des S. G. V.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Fahrpreisermäßigung für mittellose Kranke. Eine Bestimmung von hohem sozialen Wert hat im Eisenbahntarif Platz gefunden. Mittellosen kranken Personen — und unter mittellos versteht die Eisenbahnverwaltung solche Personen, deren jährliches Einkommen 2500 Mark nicht übersteigt — kann bei Aufnahme in Heilstätten, bei Besuchsbehandlung in öffentlichen Krankenhäusern, beim Besuch von Kur- und Erholungsorten die übliche Fahrpreisermäßigung gewährt werden. Natürlich muß vorher unter Vorbringung des ärztlichen Attestes ein entsprechender Antrag gestellt werden.

(Bessere Personenwagen.) Das Eisenbahnzentralamt in Berlin teilt dem Verbande reisender Kaufleute in Leipzig mit, daß er mehreren Anregungen des Verbandes zur besseren Ausgestaltung der Personenwagen stattgeben wolle. So sollen in den neuen Wagen die Sitze breiter und die Gepäckabteile umfangreicher gebaut werden. Zur Vermeidung von Zugluft werden an den Türen aller Personenwagen Schutzvorrichtungen angebracht werden. Zu der Einführung von Schreibmaschinenabteilungen in D-Zügen, die der Verband ebenfalls angeregt hat, konnte sich das Eisenbahnzentralamt jedoch nicht entschließen.

Plettenberg, 22. Juni. (Eine ganze Familie vergiftet.) Nach dem Genuß von Rostfleisch erkrankte in Lengsdorfen bei Plettenberg die Kaufmannsfamilie Broegner. Der zu Hause auf Besuch weilende Sohn, der cand. jur. Emil Broegner, der unmittelbar vor dem Staatsexamen stand, ist bereits gestorben. Vier weitere Familienmitglieder liegen schwer krank darnieder.

Eberfeld, 21. Juni. In dem Mordprozeß gegen Brunhilde Wilden und Dr. Nolten verneinten die Geschworenen sämtliche Schuldsfragen. Beide Angeklagten wurden freigesprochen.

Haderborn, 20. Juni. (Durch Blitzschlag die Sprache verloren.) Bei einem außerordentlich grellen Blitz mit furchtbarem Donnerstschlag während eines schweren Gewitters verlor die etwa 13-jährige Tochter des Deonomen und Posthalters Gudek insolge Erschreckens die Sprache.

Köln, 22. Juni. Die Stadt Köln hat nach dem eben erfolgten Abschluß der Eingemeindungen 640 000 Einwohner. Sie ist damit an die dritte Stelle im Deutschen Reich gerückt, während sie in Preußen die zweitgrößte Stadt ist.

Köln, 22. Juni. Der Fall des Rösslin, ein Erbgründermeister Alexander, richtig Thormann, ist dem Schwurgericht Köln zur Aburteilung für die Septemberschwurgerichtsperiode überwiesen. Gegen den Erbgründermeister ist auf Grund von nicht weniger als 11 Paragrafen des Strafgesetzbuches das Hauptverfahren vor dem Schwurgericht beantragt worden. Eine Anklage wegen Mordes befindet sich nicht unter den Anklagepunkten.

Wien, 20. Juni. (Schwere Luftschiffkatastrophe.) Heute vormittag hat sich auf dem Flugfeld Fischamend eine furchtbare Katastrophe ereignet. Gegen 10 Uhr hatte sich das letzte Militär-Luftschiff zu einer Fahrt erhoben. In der Gondel befanden sich etwa 10 Personen, meistens Offiziere, sowie zwei Unteroffiziere und zwei Chauffeure. Bald darauf stieg auch ein Aeroplan mit dem Führer Oberleutnant Blau auf. Infolge eines Motordefektes streifte der Aeroplan in 800 Meter Höhe das Luftschiff. Die Hülle desselben fing Feuer, und auch der Aeroplan stand sofort in Flammen. Beide Luftfahrzeuge stürzten mit großer Geschwindigkeit zur Erde. Sämtliche Insassen wurden auf der Stelle getötet.

Wien, 21. Juni. (Bertha von Suttner f.) Frau Bertha Freiin von Suttner, die bekannte Vorkämpferin der Friedensidee und Schriftstellerin, ist heute Mittag hier im 71. Lebensjahre gestorben. — Mit Bertha von Suttner ist eine Frauengestalt von ungewöhnlicher Eigenart, starker Energie und seltener Reife verbunden. Sie war eine der glänzendsten Namen der Frauen, die in den Büchern der Geschichte verzeichnet sind, wird ihr Name einen der ersten Plätze einnehmen. Der erfolgreichen Schriftstellerin, der vorzüglichen Darstellerin von Menschen und Tieren wird die Literaturgeschichte gedenken; aber dieser Ruhm wird sie vielleicht nicht lange überdauern. Wohl aber wird ihr die Geschichte der menschlichen Kulturentwicklung ein Denkmal, dauernder als Erz, setzen, als der unerschrockenen und unermüdbaren Vorkämpferin des großen Friedensgedankens, zu dem sie sich selbst erst in ihren reiferen Jahren bekannt hat, für den sie dann

aber mit nimmer rastendem Eifer, mit tatkräftiger Beharrlichkeit und nicht ohne große Erfolge gearbeitet, geworden und gekämpft hat. — Frau von Suttner hat die Verfügung getroffen, daß bei der Beerdigung keine geistliche Assistenz geleistet werde, daß überhaupt von jeder Feier abgesehen werde, auch keine Rede gehalten und keine Kränze niedergelegt werden. Ihre Leiche soll zur Einäscherung nach Göttingen übergeführt werden.

Brüssel, 20. Juni. Eine Grubenkatastrophe ereignete sich gestern auf der Grube Vicille Mariage bei Büttich. In einer Tiefe von 600 Metern brach aus bisher noch unaufgeklärter Ursache ein Brand aus. Hilfsmannschaften drangen sofort zur gefährdeten Stelle vor und es war ihnen nach großen Anstrengungen möglich, zunächst etwa 200 Bergleute an die Förderstühle zu bringen. Abends gelang es schließlich auch, die restlichen 200 gefährdeten Bergleute aus dem brennenden Schacht zu befreien, so daß alle Bergleute gerettet wurden bis auf einen einzigen Arbeiter, der im Maschinenraum verbrannte.

Paris, 20. Juni. Eine schreckliche Katastrophe ereignete sich gestern abend gegen 6 Uhr zu Mont Saint Gratien auf der im Bau begriffenen Eisenbahnlinie von Nizza nach Genoa. Ein Tunnel stürzte plötzlich ein und begrub vierzig Arbeiter unter sich. Aus der ganzen Umgegend wurden sogleich Rettungsmannschaften herangezogen. Bisher sind 13 Leichen geborgen worden. Die Nizzaer Staatsanwaltschaft bezog sich zur Unfallsstelle.

Neufort, 20. Juni. Auf den Hüllereisackern im Staate Alberta in Kanada entzündete gestern durch schlagende Wetter eine furchtbare Explosion. Ein Teil der Schächte stürzte ein. Dichte Rauchwolken quollen aus den Schächteinfahrten empor. Von der Belegschaft von 600 Mann, die früh eingefahren war, wurden 400 Mann gerettet, die übrigen scheinen verloren zu sein. In den Nachmittagsstunden wurden fünfzig verkohlte Leichen geborgen.

Neufort, 21. Juni. Die Hoffnung, noch irgendwelche der in der Hüllereisackgrube Eingekerkerten retten zu können, wurde endgültig aufgegeben, da sie längst dem unten wütenden Brande zum Opfer gefallen sein müssen. Die Rettungsbereitschaften sind eingestellt. Die Gesamtzahl der Todesfälle beträgt 197. Vierzig von den Eingekerkerten wurden gerettet, nur 27 sind unverletzt. Von den Verletzten hofft man nur bei 13 auf Wiederherstellung. Die Explosion war die schrecklichste bisher in Kanada dagewesene; sie sand 1200 Fuß tief. Der Aufsteher der Grube ist unter den Opfern. Die meisten Toten sind Ausländer.

Chicago, 22. Juni. In einem hiesigen Zirkus wurde der den Löwenwinger betretende Bändiger Dietrich von einem Löwen angefallen, getötet und zum Teil aufgefressen. Es gelang nur mit großer Mühe, die Leiche zu bergen. Ein anderer Löwe entwich und lief durch mehrere Straßen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 23. Juni. Der längste Tag des Jahres ist nun auch vorüber. Es will uns gar nicht in den Kopf, daß es mit der Länge der Sommerabende nun schon wieder bergab gehen soll, gerade jetzt, wo der richtige Sommer erst anfängt. Aber leider ist dem so, und wenn man auch in den ersten drei Wochen nichts davon zu verspüren meint, in der vierten kommt man doch ganz plötzlich zu dem Bewußtsein, daß es eigentlich schon viel zu früh dunkel wird. — Und wie das Jahr mit dem längsten Tage seinen Höhepunkt erreicht hat, so ist auch die Natur draußen auf der Höhe ihrer Entfaltung angelangt. Woller, tiefer und saftiger kann das Grün der Bäume, bunter und dichter der Blumentepich der Wiesen nicht mehr werden. Ein paar Wochen noch wird sich alles dies auf der jetzigen Höhe halten. Dann beginnt ganz langsam das allmähliche Absterben, das uns zum ersten Male zu Bewußtsein kommt, wenn das Auge das erste gelbe Stoppelfeld erblickt.

Laasphe, 23. Juni. Die in dem Laasphe Separationsverfahren auf Samstag abend einberufene zweite öffentliche Versammlung hatte sich einer außerordentlich regen Beteiligung zu erfreuen. Die von der gewählten Kommission ausgearbeitete Eingabe an die Generalkommission wurde nach Verlesung und eingehender Besprechung sowie Erläuterung von der Versammlung gutgeheißen und von sämtlichen Anwesenden unterschrieben, wobei sich die Interessenten gleichzeitig dahin schlüssig wurden, in den vor dem Rgl. Spezialkommissar hier anstehenden Terminen den Rezip nicht zu unterschreiben, was auch geschehen wird. Gleichzeitig wurde von der Ver-

sammlung beschlossen, eine weitere sechsgliedrige Kommission zu wählen, welche mit der künftigen Verwaltung zwecks Herbeiführung einer angemessenen Verteilung der entstehenden Kosten verhandeln soll. Bezugs Wahl dieser Kommission soll demnächst eine weitere Versammlung stattfinden.

Laasphe, 23. Juni. (Gesellenprüfung.) Am 8. d. M. bestand der Baderlehrling Fritz Schuppert, in der Lehre bei Badermeister Karl Schuppert hieselbst, vor der dazu bestimmten Prüfungskommission die Gesellenprüfung mit dem Ergebnis „in allen Teilen sehr gut.“ — Ferner legte am Samstag der Schreinerlehrling Wilhelm Weber bei seinem Badermeister Heinrich Schmidt in Feudingen vor der Prüfungskommission seine Gesellenprüfung ab mit dem Prädikat: im praktischen sehr gut, im theoretischen gut.

Laasphe, 22. Juni. An der augenblicklich in Hannover stattfindenden Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft hat sich auch der Verband Westfälischer Höhenwäzler beteiligt. Wie uns von einem Aussteller mitgeteilt wird, sind dem Verband mehrere Preise zugefallen. So erhielt Herr H. Rabenbach in Schameder den 2. Preis (100 Mk.) für tragende Kuh.

Herbertshausen, 22. Juni. Das am gestrigen Sonntag vom hiesigen Gesangsverein „Germania“ veranstaltete Stiftungsfest nahm, vom prächtigsten Wetter begünstigt, den denkbar schönsten Verlauf. Die Gesangsvereine von Laasphe, Hülte, Banse und Feudingen waren der Einladung zur Teilnahme an dem Feste gefolgt und trugen im Vereine mit dem festgebenden Verein durch ihre gebienden Gesangsvorträge zur Erhöhung der Festesfreude bei. Der Besuch des Festes war ein erfreulich zahlreicher und erst in vorgerückter Stunde erreichte die durch keinen Miston getrübt Festschönheit ihr Ende. Jedenfalls kann der Gesangsverein „Germania“ mit Genugtuung auf dieselbe zurückblicken.

Feudingen, 23. Juni. In der Notiz betr. 25-jähriges Dienstjubiläum des Rentanten Heinrich hieselbst ist insofern ein kleiner Irrtum unterlaufen, als derselbe nicht am 17. April, sondern am 17. Juni 1889 als Rentant des Feudinger Darlehnskasse gewählt wurde.

Erndtebrück, 23. Juni. Wir erhalten nachstehende Zuschrift: „Stünzel, 22. Juni 1914. Erlebe Sie gemäß § 11 des Preßgesetzes den in Nr. 48 der Erndtebrücker und Wittgensteiner Zeitung veröffentlichten Wanderbericht des S. G. V. Abteilung Erndtebrück dahin zu berichten, daß dem in Rede stehenden jungen Paar das Tanzen im Gastzimmer nicht verboten worden ist, sondern nur in dem, an das Gastzimmer anstoßenden Zimmer. Im Gastzimmer ist doch auch getanzt worden. Dies wird jedoch verschwiegen. H. Grünberg.“

Erndtebrück, 22. Juni. In der jetzigen gewitterreichen Zeit werden vielerlei Verhaltensregeln gegen die Blitzegefahr empfohlen, auch sucht man sich durch Blitzschutzvorrichtungen usw. jodel als möglich vor der Blitzegefahr zu sichern. Das alles ist nicht mehr nötig, wenn sich der Fall bewahrheiten sollte, daß vor 14 Tagen in Reimstruth ein Mann war, der es einfach fertig bringt, dem Gewitterzuge eine ganz andere Richtung zu geben, als es die Naturgewalten vorschreiben. Es war an einem Sonntage, gelegentlich einer großen Heerschau, als man in Reimstruth-Bahnhof bemerkte, daß ein Gewitter von Osten über Amthausen heraufstieg und die Absicht hatte, direkt nach Reimstruth zu ziehen. Da trat dieser Mann auf, um die Gefahr abzuwenden, d. h. dem Zuge des Gewitters eine andere Richtung zu geben. Und wirklich, der Mann brachte dieses Wunder durch seine Beredsamkeit fertig. Das Gewitter zog vorüber, um sich an einem anderen Orte auszulassen, wo es nicht so viele Dumme gibt, die an solche Hezerei glauben. — Schade, daß dieser Mann nicht zugleich auch in Olpe, Mainz und sonst überall sein konnte, wo sich die schieren Unwetter entladen haben. — Der Staat sucht allenthalben dem Schwindelhandel usw. entgegenzutreten. In diesem Falle wäre es ohne Zweifel auch angebracht, sich diesen Gewitterbeschwörer etwas näher anzusehen, denn umsonst scheint dieser Mann auch nicht zu arbeiten.

Vorausichtliche Witterung für Mittwoch den 24. Juni: Zeitweise heiter, ziemlich kühle, westliche Winde, noch einzelne Regenschauer.

Wadeanstalt Laasphe.

Dienstag, 23. Juni, vorm. 10 Uhr: Temperatur des Wassers: 15° C.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines prächtigen
Töchterchens
zeigen hoch erfreut an

Gustav Schröder und Frau
Anne geb. Schuppener.

Lüdenscheid, den 22. Juni 1914.

Mein Tapetenlager

in reichhaltiger Auswahl der neuesten Muster 1914, :
echt Linkruska, Linkruska-Imitation, Linkruska-
Holz- und Goldleisten, Stuckrossetten und Friese,
Rahmenleisten etc. etc.

bringe in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig empfehle ich
prima Tapezierstoffe, stets gebrauchsfähigen Tapezier-
kleister, Asphalt-Pappen für feuchte Wände, Tapetenreste
à Rolle zu 5 und 10 Pfg. Tapeten-Muster von den
ersten Fabriken Deutschlands stehen außerdem zur Verfügung.

Tapezier-Arbeiten

werden sachgemäß, modern und billigst ausgeführt, sowie
sämtl. oben angeführte Artikel zu billigsten Preisen abgegeben.

August Imgardt, Laasphe.

Telephon
Nr. 39.

Kriegerverein LAASPHE.

Die Jahres- Hauptversammlung

soll am Sonntag den 28. Juni, nachmittags 4 Uhr im
Garten des Kameraden Schäfer am Bahnhof abgehalten werden.
Tagesordnung:

1. Rechnungslage.
2. Entlastung des Rentanten.
3. Wahl einer Revisions-Kommission.
4. Neuwahl von vier ausscheidenden Vorstands-Mitgliedern.
5. Wahl der Delegierten.
6. Festsetzung des Sedan- und Stiftungsfestes.
7. Aufnahme neuer Mitglieder.
8. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Photograph. Apparate

(neueste Modelle 1914)
Liefere billiger und besser als jede aus-
wärtige Firma.

Apparate mit allem Zubehör
von Mk. 8.50 an.
Verlangen Sie gratis und franko den
reich illustrierten Katalog.

Alle Bedarfsartikel

als Platten, Papiere, Postkarten, Ent-
wickler, Fixier- und Tonbad etc. etc. in prima Qualität und frischester
Ware stets vorrätig.

Persönliche Anleitung.

Dunkelkammer zur Verfügung.

Laasphe.

Hermann Jung.

Quartettverein Eintracht, Laasphe.

Die Gesangsstunden fallen bis
auf weiteres aus.
Der Vorstand.

Neuerst günstiges Angebot, be-
sonders für
Großverbraucher:

Preiselbeeren!

30 Pfund-Eimer . . 10,50 Mk.
10 " " " " 3,80 "

Flaumen

10 Pfund-Dose . . 2,90 Mk.
4 " " " " 1,15 "

ff. gemisch. Marmelade

25 Pfund-Eimer . . 6,25 Mk.
10 " " " " 2,80 "

empfiehlt

Laasphe. **Franz W. Hoch.**

Schreinergeresse

auf sofort gesucht von
Heinrich Böhr, Banse.

Ein älterer Beamter mit zwei
Kindern sucht eine unabhängige
Frau als

Haushälterin.

Spätere Heirat nicht ausgeschlossen.
Nähere Auskunft erteilt die Ge-
schäftsstelle der Erndtebrücker Btg.

Maharbeit an gestrichelten Hand-
schuhen gibt ins Haus.
Aug. Hammer, Laasphe.

Grasverkäufe.

Die diesjährige Heugrasnutzung auf den nachbenannten Flächen Wiesen soll öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung wie folgt verkauft werden:

1. auf der Herrnwiese am **Mittwoch den 24. Juni**, vormittags 9 1/2 Uhr oberhalb des Friedrichshammer anfangend;
2. auf den Wiesen zu Ditzrodt am **Freitag den 26. Juni**, nachmittags 4 1/2 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend;
3. auf den Wiesen bei Grndtebrück am **Montag den 29. Juni**, und zwar auf der Ederwiese nachmittags 12 3/4 Uhr und am Alteschlag nachmittags 1 1/2 Uhr;
4. auf den Wiesen bei Ludwigseck an **demselben Tage**, nachmittags 4 Uhr beim Forsthaus daselbst anfangend.

Wittgenstein, den 17. Juni 1914.
Fürstlich Wittgensteinsche Rentkammer.
Ottermann.

Erndtebrück (Kreis Wittgenstein)

Hotel zum Bahnhof

Fernruf No. 10.
Besitzer: H. Dickgräwe.
Gut bürgerliches Haus, eine Minute vom Bahnhof. — Eigene Konditorei im Hause. — Grosser und kleiner Saal. — Hupfelds Wunderspiel-Instrument, Phonolist, Violina usw. — Mässige Preise. Krombacher Lager- und Pilsener Biere. — Hält sich Sommerfrischlern und Wanderern bestens empfohlen.

Das eiserne Jahr

prima Zigarre

der Neuzeit in vorzüglichster Qualität in den Preislagen
Marke Kaiser Wilhelm I. à 20 Pfg.
Marke Kaiser Friedrich . . . à 15 Pfg.
Marke Bismarck à 12 Pfg.
Marke Molke à 10 Pfg.
Kisten mit 50 Stück zu entsprechenden Preisen.

August Imgardt, Laasphe.

J. J. Metz, Inhaber Aug. Metz, Laasphe

empfiehlt für die Sommer-Saison sein reichhaltiges Lager in

Herren- u. Knabenkleidung:

Herren-Anzüge ein- und zweireihig, aus modernen Stoffen, Mt. 18.— bis Mt. 40.—.	Sommer-Leinen- u. Voden- Zoppen in allen Größen u. Preislagen.
Burschen-Anzüge, dauerhaft und gut sitzend, Mt. 7.50 bis Mt. 20.—.	Lüster-Zoppen. Herren-Hosen aus dauerhaften Stoffen
Kinder-Anzüge in Fälschen, Blusen- und Norfolk- Fasson, Mt. 3.— bis Mt. 12.—.	in Buckskin, Eisenfest, Manchester und Zwirn, Mt. 2.50 bis Mt. 8.50.
Stuttgarter gestrickte Anzüge, haltbarste u. gesündeste Kleidung.	Herren-Wäsche. Sämtliche Sachen in durchaus solider und schöner Verarbeitung.

Hausbrand- u. Industrie-Kohlen,

Koks für Zentralheizungen

von erstklassigen Bechen, außerdem

Union-Briketts.

Ferner empfehle ich

Ammoniak-Superphosphat,

Thomasmehl,

Schwefel, Ammoniak u. Chilisalpeter.

Friedrich Langenbach, Laasphe.

Lahnstraße.

Magerkohlen der Bechen Schürbank, Gß- und Fettkohlen

von erstklassigen Bechen,

Anthrazitkohlen,

Koks für Zentralheizung,

Union-Briketts.

alles in Fuhrn und Waggonen zu billigstem Preis.

Adolf Schäfer, Niederlaasphe

— Telephon Nr. 42. —

Eine große, gut eingeführte deutsche **Lebensversicherungs-Gesellschaft**, verbunden mit Kinder-, Sterbekassen-, Aussteuer-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung, sucht allerorts

tüchtige Vertreter.

sowie stille Vermittler gegen angemessene Vergütungen. Unterstützung in der Anwerbung von Versicherungen wird bereitwilligst gewährt.

Gefl. Angebote unter „Vertreter“ an die Expedition der Wittg. Ztg.

Vergrößerungen nach jedem Bilde

bis Lebensgröße in schwarz, sepia und bunt.

Gruppen-, Familien- u. Einzelaufnahmen

in nur erstklassiger, moderner Ausführung und Aufmachung.

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag

nachmittag von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Bei Aufnahmen, welche in der Woche gewünscht werden, wird um vorherige Benachrichtigung nach Biedenkopf gebeten.

Ernst Eschemann

früher MAX STEPHANI

Photographische Anstalt

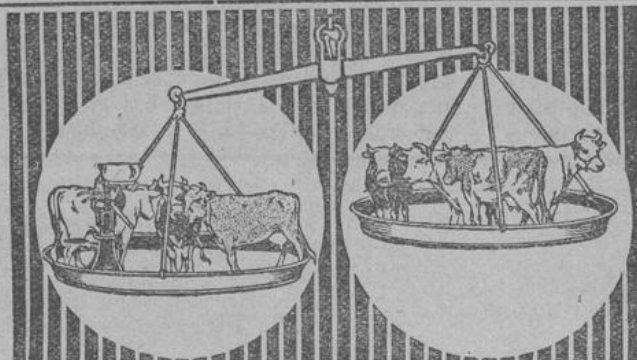
Biedenkopf Laasphe Berleburg



Bleyle's Knaben-Anzüge Sweater für Knaben und Mädchen

Unerreicht in Güte, Sitz und Haltbarkeit!
Verlangen Sie illustrierten Katalog!

Fr. Loos I, Laasphe.



Mit 3 Kühen und einem Alfa-Separator

verdient man mehr Geld als mit
4 Kühen und Sattenerahmung.

Tausende und Abertausende von Landwirten haben diese Tatsache schon erkannt und jeder erfahrene Milch-

wirt kann es bestätigen.
Bei solchem großen Vorteil der Alfa-Entrahmung erscheint es verständlich, daß es noch Landwirte gibt, die ohne einen Alfa-Separator auszukommen glauben.

Wer Rahm verkauft oder buttert und keinen Separator oder eine schlechte Maschine besitzt, für den ist es immer ein großer Vorteil, einen Alfa-Separator in Benutzung zu nehmen.

Falls Sie noch keinen Separator haben, — früher oder später schaffen Sie doch einen an — so wählen Sie nur den besten — den Alfa-Separator. Bedenken Sie stets: man kann kein Geld verdienen, wenn man bei der Anschaffung eines Separators zu sparen versucht. Ein Alfa-Separator kostet nur wenig mehr und hält 5—10mal so lange, als viele andere Zentrifugen.

Vertreter:

Gustav Benzer, Oberndorf.

Zum Gebrauch fertige
Grassensen
(unter Garantie) stets vorrätig bei
Karl Herling, Schlosserei,
Erndtebrück.

Wir suchen auf sofort ein
tätiges
Mädchen.
Pfarrhaus Danse.

Bekanntmachung.

Für das Einfangen von 100
Schmetterlingen werden von der
Stadtkasse bei Vorzeigen 20 Pf.
gezahlt.

Laasphe, 16. Juni 1914.

Der Bürgermeister: K o o p.

Preuß.-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse (Ziehung 10. und
11. Juli)

1 4 1 8 Lose

à M. 10 à M. 5.

Porto 15 Pfg.

Siegen.

R. Staus,

Rgl. Vott.-Einnehmer.

Bestellungen nimmt auch Herr
W. Jung sen., Laasphe, ent-
gegen.

Schiessverein „Im grünen Wald“

Das am vergangenen Sonntag
wegen zu geringer Beteiligung
nicht beendete

Preisschießen

wird am Sonntag den 28.
Juni von 2 1/2 Uhr ab fortgesetzt.
Der Vorstand.

Crombacher

Lager- u. Sanitätsbier

(alkoholarm)

in Flaschen, Brauereiabfüllung,
stets vorrätig bei
H. Dickgräwe, Erndtebrück.

Prima Sensen,

sowie
Sicheln,
Sensenbäume,
Wegsteine,
Schloßer,
Seurechen,
Heufelle,
Hollseile,
Seurollen,
Seugabeln,
Buttergabeln,
Dengelhammer,
Dengelambosse,
Schwadenrechen usw.

kauft man am besten in der

Eisenhandlung

Aug. Mittelmann,
LAASPHE.

Leiterwagen Sportwagen,

Auerbestes Fabrikat.
Extrafräftige Bauart.
Ganz aus Buchenholz.
Auerbilligste Preise.

Einzelnräder in jeder Größe.
Hermann Jung, Laasphe.

Reisekörbe

Waschkörbe

Marktkörbe

Spahnkörbe

kaufen Sie am vorteilhaftesten bei

Hermann Jung,

LAASPHE.

Kartoffelpflüge, Vorderpflüge,

Wendepflüge „Bill“

empfiehlt und offeriert auf Anfrage
billigst

Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Zu Festlichkeiten u.
offeriere den Herren Wirten

Gläser

für Bier, Wein und Brantwein
leichte und käuflich.
Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.